

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgeschichte und Technologie

für Lehrer in Schulen und für Liebhaber dieser Wissenschaften; zur
allgemeinen Schul-Encyclopädie gehörig

Geschichte des Menschen - ein Anhang zu Funk'[!]s Naturgeschichte und
Technologie; zur allgemeinen Schul-encykopädie gehörig

Funke, Carl Philipp

Braunschweig, 1799

Natur der Seele

[urn:nbn:de:bsz:31-264139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264139)

schaft hinaufsteigt, so ist es einleuchtend genug, daß der Regent schlechterdings kein Recht über die Meinungen der Bürger habe. Müßte man nicht wahnsinnig seyn, wenn man sich vorstellen wollte, daß Menschen zu einem ihres Gleichen gesagt hätten: wir erheben dich über uns, weil wir gern Sklaven seyn wollen, und wir geben dir die Macht, unsere Gedanken nach deiner Willkühr zu lenken?" Hin- terlassene Werke Friedrichs II. sechst. B. S. 72.

Ich kann diesen Abschnitt nicht schließen, ohne dem Denkenden Leser noch einige Fragmente aus Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit mitzutheilen. Dieses Buch enthält einen so reichen Schatz von wichtigen Wahrheiten, daß eine weitere Verbreitung desselben auch auf diesem Wege mir hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen wird.

Natur der Seele.

B. I. S. 294 = 303.

Keine Kraft der Natur ist ohne Organ; das Organ ist aber nie die Kraft selbst, die mittelst jenes wirkt.

Priestlei und andere haben den Spiritualisten vorge- rückt, daß man in der ganzen Natur keinen reinen Geist kenne, und daß man auch den innern Zustand der Materie lange nicht genug einsehe, um ihr das Denken, oder andere geistige Kräfte abzuspochen; mich dünkt, sie haben in beiden Recht. Einen Geist, der ohne und außer aller Materie wirkt, kennen wir nicht, und in dieser sehen wir so viele geist: ähnliche Kräfte, daß wir ein völliger Gegen- satz und Widerspruch dieser beiden allerdings sehr verschied-
nen

nen Wesen des Geistes und der Materie, wo nicht selbst widersprechend, so doch wenigstens ganz unerwiesen scheint. Wie können zwei Wesen gemeinschaftlich und innig harmonisch wirken, die, völlig ungleichartig, einander wesentlich entgegen wären? und wie können wir dieses behaupten, da uns weder Geist, noch Materie im Innern bekannt ist?

Wo wir eine Kraft wirken sehen, wirkt sie allerdings in einem Organ und diesem harmonisch; ohne dasselbe wird sie unsern Sinnen wenigstens nicht sichtbar: mit ihm aber ist sie zugleich da, und wenn wir der durchgehenden Analogie der Natur glauben dürfen, so hat sie sich dasselbe zu gebildet. Präformirte Keime, die seit der Schöpfung bereit lagen, hat kein Auge gesehen: was wir vom ersten Augenblick des Werdens eines Geschöpfes bemerken, sind wirkende organische Kräfte. Hat ein einzelnes Wesen diese in sich, so erzeugt es selbst; sind die Geschlechter getheilt, so muß jedes derselben zur Organisation des Abkömmlings beitragen, und zwar nach der Verschiedenheit des Baues auf eine verschiedene Weise. Geschöpfe von Pflanzennatur, deren Kräfte noch einartig, aber desto inniger wirken, haben nur einen leisen Hauch der Berührung nöthig, ihr Selbst-erzeugtes zu beleben; auch in Thieren, wo der lebendige Reiz und ein zähes Leben durch alle Glieder herrscht, mithin fast alles Productions- und Reproductionskraft ist, bedarf die Frucht der Belebung oft nur außer Mutterleibe. Je vielartiger der Organisation nach die Geschöpfe werden, desto unkenntlicher wird das, was man bei jenen den Keim nannte; es ist organische Materie, zu der lebendige Kräfte kommen müssen, sie erst zur Gestalt des künftigen Geschöpfes zu bilden. Welche Auswirkungen gehen im Ei eines Vogels vor, ehe die Frucht Gestalt gewinnt und sich diese vollendet! die organische Kraft muß zerrütten, indem sie ordnet: sie zieht Theile zusammen und treibt sie auseinander;

ja es scheint, als ob mehrere Kräfte im Wettstreit wären und zuerst eine Mißgeburt bilden wollten, bis sie in ihr Gleichgewicht treten, und das Geschöpf das wird, was es seiner Gattung nach seyn soll. Siehet man diese Wandlungen, diese lebendigen Wirkungen sowohl im Ei des Vogels, als im Mutterleibe des Thieres, das Lebendige gebäret: so dünkt mich, spricht man uneigentlich, wenn man von Keimen, die nur entwickelt würden, oder von einer Epigenesis redet, nach der die Glieder von außen zu wachsen. **Bildung** (genesis) ist, eine Wirkung innerer Kräfte, denen die Natur eine Masse vorbereitet hatte, die sie sich zubilden, in der sie sich sichtbar machen sollten. Dies ist die Erfahrung der Natur: dies bestätigen die Perioden der Bildung in den verschiednen Gattungen von mehr oder minder organischer Vielartigkeit und Fülle von Lebenskräften: nur hieraus lassen sich die Mißbildungen der Geschöpfe durch Krankheit, Zufall, oder durch die Vermischung verschiedner Gattungen erklären, und es ist dieser Weg der Einzige, den uns in allen ihren Werken die kraft- und lebensreiche Natur durch eine fortgehende Analogie gleichsam aufbringt.

Man würde mich unrecht verstehen, wenn man mir die Meinung zuschriebe, als ob wie Einige sich ausgedrückt haben, unsre vernünftige Seele sich ihren Körper im Mutterleibe und zwar durch Vernunft gebauet habe. Wir haben gesehen, wie spät die Gabe der Vernunft in uns angebauet werde, und daß wir zwar fähig zu ihr auf der Welt erscheinen, sie aber weder eigenmächtig besitzen, noch erobern mögen. Und wie wäre ein solches Gebilde auch für die reife Vernunft des Menschen möglich? da wir dasselbe in keinem Theil weder von innen noch außen begreifen und selbst der größste Theil der Lebensverrichtungen in uns ohne das Bewußtseyn und den Willen der Seele fortgeht. Nicht unsre Vernunft wars, die den Leib bildete, sondern der Finger
der

der Gottheit, organische Kräfte. Sie hatte der Ewige auf dem großen Gange der Natur so weit hinauf geführt, daß sie jetzt von seiner Hand gebunden, in einer kleinen Welt organischer Materie, die er ausgesondert und zur Bildung des jungen Wesens sogar eigen umgehüllt hatte, ihre Schöpfungsstätte fanden. Harmonisch vereinigten sie sich mit ihrem Gebilde, in welchem sie auch, so lange es dauert, ihm harmonisch wirken; bis, wenn dies abgebraucht ist, der Schöpfer sie von ihrem Dienst abrufft, und ihnen eine andre Wirkungsstätte bereitet.

Wollen wir also dem Gange der Natur folgen, so ist offenbar:

1) daß Kraft und Organ zwar innigst verbunden, nicht aber Eins und dasselbe sey. Die Materie unsers Körpers war da, aber gestalt- und leblos, ehe die organischen Kräfte sie bildeten und belebten.

2) Jede Kraft wirkt ihrem Organ harmonisch; denn sie hat sich dasselbe zur Offenbarung ihres Wesens nur zuges bildet, sie assimilirte die Theile, die der Allmächtige ihr zuführte, und in deren Hülle er sich gleichsam einwies.

3) Wenn die Hülle wegfällt: so bleibt die Kraft, die voraus, obwol in einem niedrigen Zustande und ebenfalls organisch, dennoch vor dieser Hülle schon existirte. Wars möglich, daß sie aus ihrem vorigen in diesen Zustand übergehen konnte: so ist ihr auch bei dieser Enthüllung ein neuer Ubergang möglich. Fürs Medium wird der sorgen, der sie, und zwar viel unvollkommner, hieher brachte.

Und sollte uns die sich immer gleiche Natur nicht schon einen Wink über das Medium gegeben haben, in dem alle Kräfte der Schöpfung wirken? In den tiefsten Abgründen des Werdens, wo wir keimendes Leben sehen, werden wir das unerforschte und so wirksame Element gewahr, das wir mit dem unvollkommenen Namen Licht, Aether, Lebenswärme benennen, und das vielleicht das Sensorium des Allerschaffenden ist, dadurch er alles belebet, alles erwärmet. In tausend und Millionen Organe ausgegossen, läutert sich dieser himmlische Feuerstrom immer feiner und feiner, durch sein Behikulum wirken vielleicht alle Kräfte hienieden, und das Wunder der irdischen Schöpfung, die Generation, ist von ihm unabtrennsich. Vielleicht ward unser Körpergebäude auch eben deswegen aufgerichtet, daß wir, selbst unsen größern Theilen nach, von diesem elektrischen Strom mehr an uns ziehen mehr in uns verarbeiten könnten; und in den feinern Kräften ist zwar nicht die grobe elektrische Materie, aber etwas von unsrer Organisation selbst verarbeitetes, unendlich feineres und dennoch ihr Aehnliches, das Werkzeug der körperlichen und Geistesempfindung. Entweder hat die Wirkung meiner Seele kein Analogon hienieden; und sobald ist's weder zu begreifen, wie sie auf den Körper wirke? noch wie andere Gegenstände auf sie zu wirken vermögen? oder es ist dieser unsichtbare himmlische Licht- und Feuergeist, der alles Lebendige durchfließt und alle Kräfte der Natur vereinigt. In der menschlichen Organisation hat er die Feinheit erreicht, die ihm ein Erdenbau gewähren konnte: vermittelst seiner wirkt die Seele in ihren Organen beinahe allmächtig, und strakte in sich selbst zurück mit einem Bewußtseyn, daß ihr Inneres reget. Vermittelst seiner füllte sich der Geist mit edler Wärme, und wußte sich durch freie Selbstbestimmung gleichsam aus dem Körper, ja aus der Welt zu setzen und sie zu lenken. Er hat also Macht über dasselbe gewonnen,
und

und wenn seine Stunde schlägt, wenn seine äußere Maschine aufgeldet wird: was ist natürlicher, als daß nach eignen, ewig fortwirkenden Gesetzen der Natur er das, was seiner Art geworden und mit ihm innig vereint ist, nach sich ziehe? Er tritt in sein Medium über, und dies ziehet ihn—oder vielmehr, Du ziehest und leitest uns, allverbreitete bildende Gotteskraft, Du Seele und Mutter aller lebendigen Wesen, Du leitest und bildest uns zu unserer neuen Bestimmung sanft hinüber.

Und so wird, dünkt mich, die Nichtigkeit der Schlüsse sichtbar, mit denen die Materialisten unsre Unsterblichkeit niedergeworfen zu haben meinen. Lasset es seyn, daß wir unsre Seele als einen reinen Geist nicht kennen; wir wollen sie auch als solche nicht kennen lernen. Lasset es seyn, daß sie nur als eine organische Kraft wirke; sie soll auch nicht anders wirken dürfen, ja ich setze noch dazu, sie hat erst in diesem ihren Zustande mit einem menschlichen Gehirne denken, mit menschlichen Nerven empfinden gelernt und sich einige Vernunft und Humanität angeeignet. Lasset es endlich seyn, daß sie mit allen Kräften der Materie, des Reizes der Bewegung, des Lebens ursprünglich eins sey, und nur auf einer höhern Stufe in einer ausgebildeteren feineren Organisation wirke; hat man denn je auch nur Eine Kraft der Bewegung und des Reizes untergehen sehen? und sind diese niedern Kräfte mit ihren Organen Eins und dasselbe? Der nun eine unzählbare Menge derselben in meinen Körper führte und jeder ihr Gebilde anwies, der meine Seele über sie setzte und ihr ihre Kunstwerkstätte und an den Nerven die Bande anwies, dadurch sie alle jene Kräfte lenket: wird ihm im großen Zusammenhange der Natur ein Medium fehlen, sie hinaus zu führen? und muß er es nicht thun, da er sie eben so wunderbar offenbar zu einer höhern Bildung, in dies organische Haus führte?